

Mädchen ließ sich an seinem Arm zur Gesellschaft hinabführen.

Das fröhliche Gewühl empfing sie mit Frohlocken; man wußte nicht genug zu schildern, wie unvergleichlich schön der Abend sey, und wirklich, Johanna mußte mit einstimmen in das Lob.

Die zu sonnigen Tagen erhellten Laubgänge durchstreifend, suchte Johanna lange vergeblich ihre Schwester, bis sie endlich an einem etwas weniger besuchten Weiher solche im ernstesten Gespräch mit Alphons fand. Das besorgte Kind wollte, hoffend Fedor habe seine Braut noch nicht bemerkt, in eine Seitenallee biegen, doch Aurora rief schon ihren Namen und schritt mit wunderbar glänzenden Augen auf sie zu. Stolz, den Arm Hohenstrahls loslassend bot sie ihrem Verlobten die feine Hand: „Willkommen Tersche,“ sagte sie mit schöner Stimme, „wie hat Ihnen der St. Ad. Berg gefallen?“ Fedor versicherte ihr, „außerordentlich wohl,“ und die imponirende Jungfrau verwickelte ihn bald in ein solch interessant Gespräch, daß Alphons sich für überflüssig zur ferneren Begleitung halten mußte, weshalb er der lieblichen Johanna den Arm bot und das, im Anschauen der friedlichen Einigkeit beider Verlobten herzlich beglückte Kind ließ sich willig von ihrem galanten Führer alle herrlichen Punkte der wundersam erleuchteten Nachtlandschaft zeigen. Ihre Freude zu erhöhen, war aber auch nichts geeigneter als die Nachricht ihres Begleiters, daß er am morgenden Tage sich, unerwarteter Vorfälle zufolge, auf seine Güter begeben müsse.

Wie beruhigt schlug das schöne Herz der treuen Schwester, denn wenn der Störenfried Alphons fort war, dann wurde gewiß alles gut; wie freute sie sich, wenn sie bedachte, daß doch am Ende der Nordländer und Aurora sich noch ganz verstehen und würdigen lernen würden. Wie fest hing sie sich den ganzen Abend an Alphons Arm, ihn vor jeder Berührung mit der Verlobten zu bewahren: denn, es machte ihr Furcht, Aurora möchte noch vor dem Scheiden des schönen Anbeters ein zu großes Interesse an demselben verrathen. Dieß Bemühen gelang dem guten Kinde über Erwarten gut; Hohenstrahl beurlaubte sich noch am Abend von der Gesellschaft, um am andern Morgen in der ersten Frühe, ohne Störung zu bereiten, abreisen zu können. Unbegreiflich erschien es der einfachen Johanna nur, daß Aurora und Hohenstrahl sich von einander trennten, als hätten sie nie irgend im Geringsten Gefallen an einander gefunden: um so mehr mußte sie es befremden, daß Fedor mit Betrübniß Alphons sich entfernen sah, indem doch bisher kein besondres freundschaftliches Verhältniß unter beiden jungen

Männern obgewaltet; auch Hohenstrahl trat mit seltener Herzlichkeit auf Fedor zu, ihm Lebewohl zu sagen und sich seiner ferneren Freundschaft zu empfehlen, wo Letzterer ihm dann noch lange wehmüthig und mit einem tiefen Seufzer nachblickte. Johanna wußte das Seltsame nicht zu fassen: sollte der stolze Nordländer falsch seyn können? wäre er doch eifersüchtig gewesen und fürchte jetzt, der Fremde nähme das Herz seiner Braut mit. Das gute Kind wußte mit ihren Gedanken gar nicht wohin. Die nächstfolgenden Tage, die im vollen Rausche des vielbewegten Lebens verflohen, gaben ihr auch keinen Blick in das Ganze, denn nicht einmal das doch so augenscheinliche Bemühen Alphons an dem vorigen Tage Aurora zu sprechen, war, wie diese sagte, von Bedeutung gewesen; er hatte nur einige Notizen über mehrere Familien haben wollen, welche wie er gewußt, die in allen hohen Circeln vertraute Aurora ihm am besten erörtern könne.

Die Verlobten gingen wieder den gewohnten Gang und als nach einigen Tagen die Gesellschaft sich trennte, um theils in die Bäder, theils auf ihre Güter zu gehen, folgte die v. Waller'sche Familie und Fedor der Prinzessin Amalie zu dem vielbesuchten Brunnen B.

Hier sammelte sich wieder ein neuer Kreis von Bewunderern um die herrliche Aurora und in manchen Augen las man den kühnen Wunsch, dem bleichen Petersburger die Hand seiner unvergleichlichen Braut streitig machen zu können; ihrer hohen Schönheit boten sich Triumphe auf Triumphe, doch da die Huldigungen mancher Herren zu auffallend wurden, als daß sich Fedor nicht endlich doch zuletzt hätte empfindlich fühlen müssen, so beschloß die Präsidentin, das Gefolge der Fürstin G. zu verlassen und einige Zeit auf ihr niedliches Gut Waltersheim zu gehen. Aurora ließ sich auch alsogleich bereitwillig finden und ohne sonst noch Jemanden mitzunehmen, reiste die Waller'sche Familie, nur von Fedor begleitet, ab.

Johanna bemerkte mit Erstaunen, daß die Entfernung von dem geräuschvollen Vergnügungsorte Fedor'n nicht erwünscht zu seyn schien, da ihm doch Körper und Seele dort augenscheinlich gelitten; seine feine edle Haltung war nachlässig geworden, um den schönen Mund spielte ein schmerzlich ironisches Lächeln und der wunderherrliche Glanz seiner seelenvollen Augen war erloschen. Mit immer steigender Angst sah die Aufmerksame diese Veränderung; und ach! umsonst war jetzt auch ihr Bemühen, ihn zu erheitern; er ließ sie seit Hohenstrahls Abreise gänzlich unbeachtet, horchte nicht mehr auf ihr Parnspiel und nahm überhaupt wenig Antheil an Allem, was um ihn vorfiel, da sich nach und nach eine bittere